

Arndt, der Patriot

Bur 170. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters von „Der Gott, der Eisen wachen ließ“

Um die Jahreswende vor 170 Jahren, in den letzten Dezembertagen 1789, wurde im Schoritz auf Augen der Dichter und Schriftsteller Ernst Moritz Arndt geboren, der in den Befreiungskriegen das deutsche Volk zu mittelharter nationaler Begeisterung erfüllte.

Ein vernitterter Charakterlopi mit schlohweißem Haar, hoher Stirn, einer tiefen Adernage und eigenwillig verlaufenen Brauen über einem Paar durchdringender Augen — so ist uns Ernst Moritz Arndt von alten Gemälden und Stichen in Erinnerung. Wie sein Neuerheres schon erkennen ließ, war er kein verträumter Studentenhoch, sondern ein Mann, der mit beiden Füßen mitten im Leben stand, Bauer und Literat zugleich.

Arndt stammte aus einem erbuntertanigen Bauerngeschlecht, von dem erst sein Vater die persönliche Freiheit und eine angesehene Stellung erlangt hatte. Der Dichter selbst ist bei nur geringem häuslichem Unterricht „wie ein wildes Küken in der freien Natur“ aufgewachsen. Einen Bildungsabsatz vermochte er sich erst in den Jahren 1787/89 am Stralsunder Gymnasium und 1791/94 an den Universitäten Greifswald und Jena anzueignen, wo ihn besonders die gewaltige Persönlichkeit Fichtes tief beeindruckte. Nach längeren Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich und Ungarn ließ sich Arndt schließlich als Privatdozent der Geschichte in dem damals schwedischen Greifswald nieder.

Seine historischen Vorlesungen und Schriften hatten von Anfang an mehr einen politischen als gelehrteten Charakter. Mit seinem politischen Hauptwerk „Geist der Zeit“, dessen erster Band 1806 erschien, erlaubte sich Arndt eine vernichtende Kritik an der damaligen Gegenwart, die ihn vom Humanitätsideal des Menschenbildners zu den nationalen Bestrebungen des Volkszerlehrers befriedet hatte. Es handelte sich um eine erbitterte Streitschrift gegen Napoleon, die die Aufmerksamkeit des Freiherrn vom Stein erweckte. Stein berief daher Arndt im Sommer 1812 als seinen literarischen Gehilfen gegen den französischen Kaiser nach Petersburg. Dort schrieb der Dichter u. a. seinen „Katechismus eines deutschen Soldaten“, der ursprünglich für die „Deutsche Legion“ bestimmt, im Jahre 1813 umgearbeitet und zu einem „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann“ erweitert wurde. Nach dem Untergang der französischen Armee in Russland lehrte Arndt mit dem Freiherrn vom Stein nach Deutschland zurück und erwacht und schrieb dort mit Flugschriften und Siedern wie „Der Gott, der Eisen wachen ließ...“, „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und „Die Leipziger Schlacht“ die nationale Begeisterung.

Im Jahre 1817 ließ sich Arndt in Bonn nieder und heiratete in zweiter Ehe Hanna Maria Schleiermacher, eine Schwester des berühmten Theologen. Ein Jahr darauf wurde der Dichter Professor der Geschichte an den neu gegründeten Universität Bonn. Am 10. November 1820 wurde er jedoch wegen angeblicher revolutionärer Unzuliebe dieser Stellung entthoben und trotz nachgewiesener Unschuld in einem langjährigen Prozeß verwidelt, der schließlich, ohne daß ein Urteil ergangen wäre, im Sande verlor. Arndt hat seinerzeit unter den ihm gegenüber erhobenen Vorwürfen und Beschuldigungen sehr gelitten, was sich naturgemäß auch auf seine Schaffenskraft auswirkt. Lange Zeit ließ infolgedessen der Dichter die Feder ruhen. In späteren Jahren hat er sich allerdings wieder schriftstellerisch betätigt und noch so manches Werk geschaffen, das den Leser heute noch aufmuntert, mitreißt und begeistert. Als Arndt dann im Jahre 1860 an seinem letzten Wirkungsort Bonn im Alter von 90 Jahren die Augen für immer schloß, trauerte ganz Deutschland um seinen großen Sohn. Besonders die Studentenschaft wußte, was sie an dem Dichter verloren hatte.

Mit dem Freiherrn vom Stein und Hardenberg bildete Arndt das große Dreigestirn der Befreiungskriege, das die geistige Volksverbindung vorbereitete und schließlich auch durchführte. Gerade in der heutigen Zeit, da Deutschland wieder mitten in einem ihm ausgezwungenen Kriege steht, ist Arndts dichterisches Vermächtnis von doppelter nationaler Bedeutung und Wirkungskraft. Wir wollen daher an seinem 170. Geburtstage des großen Dichters und Volkszerlehrers in aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung mit dem Wunsche gedenken, daß seine Ideale für immer in unserem Volke lebendig bleiben mögen!



Auf einer Landstraße im Westen.

Truppenteile des Heeres während einer Einschüttung hinter dem Westwall.
(P.A.-Vohle-Scherl-Wag.-M.)

Neuordnung im Chaos

1939 begann der Aufbau im Osten.

Neben zwei Jahrtausende sind es hier, daß zum erstenmal im europäischen Osten eine befriedigende Ordnung geschaffen wurde. Das war die germanische Ordnung des Großgotenreiches, in dem die weiten osteuropäischen Flächen sinnvoll verbunden und die Besiedlungen zu den verhältnismäßig geringfügigen Teilen nichtgermanischer Bewohner dieses Raumes zur Bevölkerung aller geregt wurden. Als das Großgotenreich zerfiel, wurde das Land im Weichselbogen in den folgenden Jahrhunderten zerstört. Später Jahrhunderte haben Bemühungen um eine Wiederherstellung der Ordnung, aber daß sich diese Anknüpfunktion nicht zu einem harmonischen Gesamtbild erneuern konnten, liegt wohl in erster Linie daran, daß die deutsche Nation bisher nicht ihr Ausgabefeld im Ostsraum erkannt und ihre ganze Kraft zur Lösung dieses Problems eingesetzt hatte. Der Weltkrieg und die Sinnlosigkeit von Versailler haben das Durcheinander im östlichen Raum noch zeitgleich die Schwäche des Reiches aus. Es ist das unvergängliche Verdienst des Führers, daß er die Neuordnung im Ostsraum in Angriff nahm. So ist das Jahr 1939 ein Jahr, das weltpolitischer Art ist.

Ein vernitterter Charakterlopi mit schlohweißem Haar, hoher Stirn, einer tiefen Adernage und eigenwillig verlaufenen Brauen über einem Paar durchdringender Augen — so ist uns Ernst Moritz Arndt von alten Gemälden und Stichen in Erinnerung. Wie sein Neuerheres schon erkennen ließ, war er kein verträumter Studentenhoch, sondern ein Mann, der mit beiden Füßen mitten im Leben stand, Bauer und Literat zugleich.

Arndt stammte aus einem erbuntertanigen Bauerngeschlecht, von dem erst sein Vater die persönliche Freiheit und eine angesehene Stellung erlangt hatte. Der Dichter selbst ist bei nur geringem häuslichem Unterricht „wie ein wildes Küken in der freien Natur“ aufgewachsen. Einen Bildungsabsatz vermochte er sich erst in den Jahren 1787/89 am Stralsunder Gymnasium und 1791/94 an den Universitäten Greifswald und Jena anzueignen, wo ihn besonders die gewaltige Persönlichkeit Fichtes tief beeindruckte. Nach längeren Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich und Ungarn ließ sich Arndt schließlich als Privatdozent der Geschichte in dem damals schwedischen Greifswald nieder.

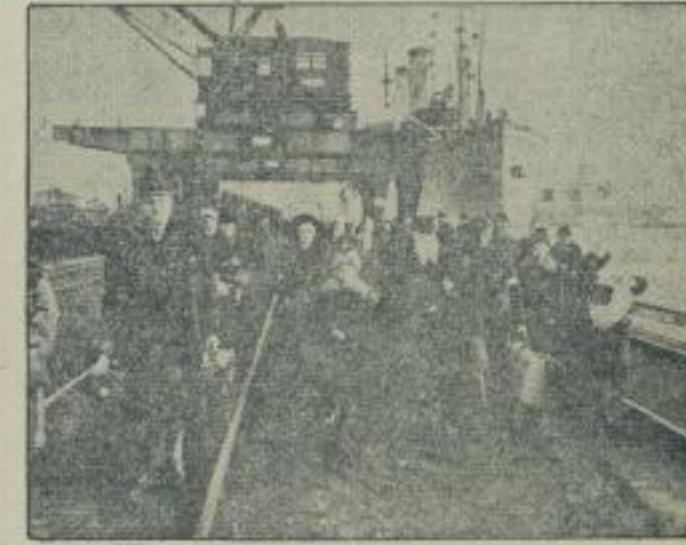
Seine historischen Vorlesungen und Schriften hatten von Anfang an mehr einen politischen als gelehrteten Charakter. Mit seinem politischen Hauptwerk „Geist der Zeit“, dessen erster Band 1806 erschien, erlaubte sich Arndt eine vernichtende Kritik an der damaligen Gegenwart, die ihn vom Humanitätsideal des Menschenbildners zu den nationalen Bestrebungen des Volkszerlehrers befriedet hatte. Es handelte sich um eine erbitterte Streitschrift gegen Napoleon, die die Aufmerksamkeit des Freiherrn vom Stein erweckte. Stein berief daher Arndt im Sommer 1812 als seinen literarischen Gehilfen gegen den französischen Kaiser nach Petersburg. Dort schrieb der Dichter u. a. seinen „Katechismus eines deutschen Soldaten“, der ursprünglich für die „Deutsche Legion“ bestimmt, im Jahre 1813 umgearbeitet und zu einem „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann“ erweitert wurde. Nach dem Untergang der französischen Armee in Russland lehrte Arndt mit dem Freiherrn vom Stein nach Deutschland zurück und erwacht und schrieb dort mit Flugschriften und Siedern wie „Der Gott, der Eisen wachen ließ...“, „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und „Die Leipziger Schlacht“ die nationale Begeisterung.

Im Jahre 1817 ließ sich Arndt in Bonn nieder und heiratete in zweiter Ehe Hanna Maria Schleiermacher, eine Schwester des berühmten Theologen. Ein Jahr darauf wurde der Dichter Professor der Geschichte an den neu gegründeten Universität Bonn. Am 10. November 1820 wurde er jedoch wegen angeblicher revolutionärer Unzuliebe dieser Stellung entthoben und trotz nachgewiesener Unschuld in einem langjährigen Prozeß verwidelt, der schließlich, ohne daß ein Urteil ergangen wäre, im Sande verlor. Arndt hat seinerzeit unter den ihm gegenüber erhobenen Vorwürfen und Beschuldigungen sehr gelitten, was sich naturgemäß auch auf seine Schaffenskraft auswirkt. Lange Zeit ließ infolgedessen der Dichter die Feder ruhen. In späteren Jahren hat er sich allerdings wieder schriftstellerisch betätigt und noch so manches Werk geschaffen, das den Leser heute noch aufmuntert, mitreißt und begeistert. Als Arndt dann im Jahre 1860 an seinem letzten Wirkungsort Bonn im Alter von 90 Jahren die Augen für immer schloß, trauerte ganz Deutschland um seinen großen Sohn. Besonders die Studentenschaft wußte, was sie an dem Dichter verloren hatte.

Mit dem Freiherrn vom Stein und Hardenberg bildete Arndt das große Dreigestirn der Befreiungskriege, das die geistige Volksverbindung vorbereitete und schließlich auch durchführte. Gerade in der heutigen Zeit, da Deutschland wieder mitten in einem ihm ausgezwungenen Kriege steht, ist Arndts dichterisches Vermächtnis von doppelter nationaler Bedeutung und Wirkungskraft. Wir wollen daher an seinem 170. Geburtstage des großen Dichters und Volkszerlehrers in aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung mit dem Wunsche gedenken, daß seine Ideale für immer in unserem Volke lebendig bleiben mögen!

Grundlage für dauernden Frieden

Es werden also im Osten Europas die Grundlagen für einen dauernden Frieden geschaffen. Sie mit der Rolle des Steinholzes eintrieden, die die Geschichte ihm zumeist streite Polen stets nach Beherrschung seiner Nachbarn, denen es aber an schöpferischer Kraft weit unterlegen war, und die deshalb die politische Annahme immer leidenschaftlich bekämpften. Polen war ein wirres Gemisch von Nationalitäten; Deutsche zwischen Polen, Polen zwischen Russen, u. a. zwischen den verschiedenen Stämmen, dazu Litauer und, über das ganze Land verstreute, Juden. Zu dieses Chaos wird nun Ordnung geschaffen, und die 1,2 Millionen Volksdeutsche dem Reich einheitlich angegliedert. Leben doch in Westpreußen 110 000, in Polen 120 000, in Oberschlesien 300 000, im Niederschlesien 35 000, im Oberschlesien 25 000, in Königsberg 350 000, in Galizien 65 000, in Polen 60 000 und im übrigen Polen 35 000 Volksdeutsche. Diese nunmehr zusammengeballten deutsche Volkskräfte in den Ostländern wird verstärkt durch die Volksdeutschen, die aus Lettland und Estland, dann dem Süden, heim ins Reich finden. Ob nun diese Menschen an den Reichs- oder Warthe auf dem Lande ansiedelt werden und bauliche Werke übernehmen, ob sie in Handwerker- oder landwirtschaftliche Berufe eingewiesen werden, sie schließen die Lücke, die zwischen Ostpreußen und dem Reich bestand.



Ballendeutsche Rückwanderer.

Die Rückwanderer verlassen in Danzig das Adg.-Schiff „Der Deutsche“, das sie heimbrachte.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Starke Volkswerk des Deutschlands

Heute wird das Werk eines Heinrich I. oder Otto des Großen fortgesetzt, die diese Gebiete vor 700 Jahren urbar gemacht und kolonialisch erobert haben, nachdem schon vorher die Germanen Vieh von diesem Land gehabt haben. An der kulturellen Schaffung des osteuropäischen Raumes sind alle deutschen Stämme beteiligt gewesen. Die Männer des Deutschen Ritterordens brachten die deutsche Kultur nach Preußen. Die Deutsche könne brachte deutsche Siedlung in den östlichen Lebensraum. Alle dort lebenden Völker prospektierten davon. Leider wurden im 19. Jahrhundert die Traditionen und die Werte, die den Deutschen im Osten zusammen, vernachlässigt, so daß das vorliegende Deutschland in die Wirren der Niedergangszeit mit hineingerissen wurde.

Zwei hat der neue Zug nach dem Osten begonnen. Im Zeichen des Hakenkreuzes ergiebt sich nunmehr erstmals der deutsche Lebensstrom in voller Kraft in die heimatlosen Lande, um aus ihnen ein unverrückbares Volkswerk des Deutschlands zu schaffen. Soldaten aus allen deutschen Stämmen waren angewiesen, den geflüchteten Bruder aus polnischer Fremdherrschaft heinzuholen. Männer und Frauen aus allen deutschen Stämmen haben sich die Hände gereicht, um die Städte des Ostramer aus neu mit dem Geist zu bebauen, dem sie ihre Erziehung verdanken. Dazu kommen die 5000 Umstädter aus Estland, die über 70 000 Volksdeutsche aus Lettland und aus Galizien. Im Gegenzug zu den Volksdeutschen, die von Katharina II. an gemordet wurden, muhten die Kolonisten in Wolhynien auf jedes verbleibte Sonderrecht verzichten und in mühseligster Arbeit das Tumpi- und Waldgebiet um Pułk urbar machen. Bei Beginn des Weltkrieges umfaßte das gesamte Wolhynien-deutschland rund 200 000 Menschen. Während des Weltkrieges im Jahre 1915 mußte die ganze Volksgruppe mit Rückicht auf die Kriegslage den Marsch nach Sibirien antreten, auf welchem sie schweres Feld ertragen mußte. Ab 1917 zurückkehrend, begannen die Sieger ein neues Aufbauprogramm, welches aber der nationale Hass der Polen die Schwierigkeiten bekräftigte. Die Wolhyniendeutschen sind also besiegt, kampferprobt, Deutsch, ebenso wie die Deutschen aus Galizien, die im 18. Jahrhundert von Josef II. als Kolonisten dorthin gerufen wurden und auf dem großen Lande der Waldspalten zielbewußt, ausbaulebende Kolonisationsarbeit leisteten. Kampferprobte sind auch die Ballendeutschen, die im Sturm der Jahrhundert ihr Deutschland treu bewahrt haben.

Zum erstenmal in unserer Geschichte lenkt sich jetzt in den Osten ein Strom, in dessen Elementen sich die Macht des Reiches und die unerschöpfliche Fruchtbarkeit deutscher Volksstämme auf innigste verbinden. Vielleicht kommen wieder



Das evakuierte Straßburg.

Auch im Anblick dieser Stadt spiegelt sich der Krieg wieder: Der französische Gendarm muß sich der hungrigen Tauben annehmen.
(Associated Press-Wagenborg-M.)